

# Lebenswelt Hochschule. Medienästhetische Erkundungen

\* Zum Seminarplan

Ausgabe 8 / 2006

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2006

## ...manchmal muss man sich blind zu machen, um sehen zu können ...

BETTINA UHLIG

### Wahrnehmung braucht Anregung und Zeit

Wie fühlt man sich, wenn man etwas scheinbar Zweckfreies macht? So fragt Gert SELLE und führt weiter aus: Fast immer sind es leibzentrierte, sinnhafte, scheinbar unzulässige, der Rationalität verdächtige, „luxuriöse“ oder „kindische“ Tätigkeiten, die sich vom kontrollierenden Bewusstsein in lustvoller Färbung absetzen oder diese unterlaufen. Man verbannt sie möglichst in den Urlaub, weil sie so verdächtig unproduktiv erscheinen: Liegen auf nackter Erde, Barfußgehen durch Wasser, auf heißem Sand oder taufrischem Gras; Wolkenzügen nachschauen usw. (vgl. SELLE 1988, S. 19). In diesen Tätigkeiten jedoch ist man augenblicklich bei sich selbst.

Wahrnehmung spiegelt nicht die wahrgenommene Wirklichkeit wider, sondern konstruiert und entwirft sie auf der Basis von Gedächtnisinhalten, Emotionen und Erfahrungen. Wir nehmen immer „etwas als etwas“ (PETERS 1996, S. 51) wahr. Wahrnehmung ist Interpretation, schließt Deutungen ein. MERLAU-PONTY beschreibt den Prozess der Wahrnehmung als ein Schaffen, Erfinden und Strukturieren von Sinn (vgl. MERLAUPONTY 1966, S. 53).

Wahrnehmung ist leibgebunden. Sie wird über alle Sinne ganzheitlich erfahren und gewinnt dadurch ihre Intensität. Isoliert man einzelne Sinne, z. B. den visuellen Sinn, indem man durch eine Pappröhre schaut und sich auf den dadurch entstehenden fokussierten Ausschnitt konzentriert, wird die Wahrnehmungsintensität der anderen Sinne zwar reduziert und teilweise ausgeblendet, gerade das aber kann zu spezifischen Sinneswahrnehmungen auch der anderen Sinne führen. Der Blick durch die Röhre bündelt nicht nur die Aufmerksamkeit der Augen, die wie eine Linse funktionieren, durch die man plötzlich ungewohnt scharf sehen kann, sondern lässt uns auch Geräusche u. a. anders als gewohnt wahrnehmen. Dennoch kann die Konzentration auch in eine Isolation münden, die man aushalten und

ertragen muss, und das ist keinesfalls einfach. Der Blick durch die Röhre verändert die Wahrnehmung bei jedem auf unterschiedliche Weise.

Die Studierenden erhielten als **Einstieg** den Auftrag, ihre Empfindungen, Eindrücke, Erinnerungen, Gedanken usw. im Hochschulgebäude analog zum Blick durch die Röhre schriftlich oder bildlich festzuhalten. Anschließend wurde sich darüber ausgetauscht. **Darauf** folgte eine Partnerarbeit mit folgender Aufgabe: Finden Sie eine eigene, verfremdete Weise der Wahrnehmung und erproben sie diese. Auch hier wurden die Eindrücke notiert und anschließend vorgestellt.

Eine **dritte** Aufgabe widmet sich der fokussierten Wahrnehmung. Jede/r Studierende erhielt eine Karteikarte, auf der ein Wort (Fenster, Türklinke, Treppe usw.) stand und begab sich auf Wahrnehmungsexkursion. Bei dieser Wahrnehmungsübung konzentriert sich der Wahrnehmende auf etwas (auf die Fenster etc.) – damit wird gleichermaßen anderes

ausgeblendet. An diese Aufgabe schloss sich schließlich eine Gestaltungsaufgabe an: Befassen Sie sich mit diesem Aspekt (Karteikarte) genauer und setzen Sie Ihre Erfahrungen, Erkenntnisse visuell, akustisch oder medial um.



